





# Der Mordprozess David Frankfurter

Erster Verhandlungstag — 18 Jahre Zuchthaus für den Mörder beantragt

M. Chur, 9. Dezember.

organisation alle Führer und Mitarbeiterinnen sich realer Neuerungen im Sinne der vergangenen Auseinandersetzungen zu enthalten und dafür zu sorgen haben, daß der sonntägliche Gottesdienst und auch sonstige von der Konfession vorgeschriebene, rein religiöse Veranstaltungen nicht durch den Dienstein der G.N. beeinträchtigt werden."

Abschließend ging Baldur von Schirach darauf ein, daß er den Reichsportführer Hans v. Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für die körperliche Erziehung der gesamten deutschen Jugend ernannt hat und erklärte dazu: "Ich betrachte es auch als ein Zeichen der Verbundenheit von Jugend und SA, wenn ich mit Zustimmung meines Führers diesem Mann eine der größten Aufgaben übertrage, die das Reich überhaupt zu vergeben hat. Der Führer hat mit großer Freude begrüßt, daß zwei seiner alten Mitarbeiter im Dienste an der deutschen Jugend zusammengehen wollen". Der Jugendführer des Deutschen Reiches schloß seine Rede mit der Versicherung: "Wir wollen dem Führer Freude machen. Wir sind durch kein Gesetz über die G.N. zu irgendeiner Organisation geworden. Niemand wird die Verpflichtung dieser Aufgabe dieser fühlen als wir."

Nach dem Reichsjugendführer sprach der Reichsportführer von Tschammer und Osten zur Elternschaft und zur deutschen Jugend. Er sagte u. a.: "Nicht wie bin ich in meinem Leben mit größerer Freude an eine Aufgabe herangetreten. Ich werde nichts weiter tun, als eure eigene Freude, ihr deutschen Jungen und Mädchen, und euren unbändigen Willen, einmal groß und stark und tüchtig zu werden, auf den Spielfeldern, in den Turn- und Schwimmbädern und draußen auf den Wiesen in die richtigen Bahnen zu lenken. Spiel und Sportkampf sollen ein Vorbild und Übung sein für unser ganzes Leben."

## Schau der Jugend in die Augen!

Ihr aber, deutsche Eltern, laßt eure Söhne und Mädchen getrost in den Lebensübungen in der besten deutschen Jugend gehen. Ihr braucht keine Sorgen zu haben. Ich bin als Beauftragter des Reichsjugendführers für die Lebensübungen Treuhänder der Jugend. Neben den vielen tausend ausgebildeten Sportreferenten der G.N. stehen nun in verstärkter Arbeit die vielen tausend Lehrgangsworte des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen. Sachliche Führung verbindet sich so mit dem besten Willen für die Lebensübungen der Jugend das Beste bereitzustellen. Schaut nicht auf Flecken und Peulen. Schaut in die Augen eurer Kinder, wie daraus die blanke Freude und fernige Gesundheit widerstrahlen, wie sie ein Spiegel einer in Freiheit, Reinheit und Rucht aufwachsenden Seele sind."

"Ich verspreche hiermit," so schloß der Reichsportführer, "alle mir zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte für die Jugend einzusetzen, damit einmal werde eine einmütige, gesunde und starke Jugend und aus ihr ein einziges, gesundes und starkes deutsches Volk!"

## Tingtau-Zwischenfall beigelegt

Nach einer Verständigung zwischen dem Bürgermeister von Tingtau und dem japanischen Generalkonsul wurde das japanische Landungslager, das in der Vorwoche die wichtigsten Punkte der Stadt wegen des Streiks der Spinnereiarbeiter besetzt hatte, wieder einräumt.

Die Hauptstadt des schweizerischen Kantons Graubünden, Chur, steht schon seit Tagen ganz im Zeichen des Mordprozesses David Frankfurter. In Fäden des hochtragenden bischöflichen Hofes, der einst römisches Städtchen gewesen ist, hört man alle Sprachen der Welt — meistens allerdings in dem eigentümlichen Tonfall des internationalen Judentums. Auch die Bevölkerung der Stadt steht ganz im Banne dieses Ereignisses: allgemein fordert sie ausreichende Sühne für den geminnlichen Mord des Juden und lehnt ebenso allgemein die von der jüdisch-marxistischen Presse vertretene These einer „rächenden Tat“ ab wie die aus den gleichen Kreisen kommende Behauptung, daß sich das „schweizerische Volksgesühl“ den heimtückischen Mord „zur Ehre anrechne“. Für das Schweizer Volk ist der Jude David Frankfurter ein gemeiner Mörder, der, wie der „Berner Bund“ schreibt, wissentlich einen Unschuldigen tötet.

## Die Gerichtshalle

Schon eine Stunde vor dem für 10 Uhr festgesetzten Beginn der Verhandlung herrscht vor dem schlichten Bau des Staatsgebäudes reges Leben. Die ersten Pressevertreter und Reporter treten ein, Anwohner und Bildberichterhalter machen ihre Apparate „schußbereit“. Stadtpolizei hält die Eingänge frei, lantonale Kriminalpolizei übt eine äußerst scharfe Kontrolle aus.

Im „Saal des großen Rates“, wo die Verhandlung stattfindet, sind die Tribünen frühzeitig besetzt. An einer der Längsseiten des Saales erhebt sich drei Stufen hoch der Platz für das Gericht, vor ihm auf der zweiten Stufe die Wachbeamten, auf der untersten Stufe die Richter. Inmitten vor dem Richterisch steht die halbbrunne Bank für den Angeklagten, links das Pult des Anklägers, rechts das des Verteidigers. Im fünften Halbrund sind 124 handgeschmiedete Stühle und Plätze für die Pressevertreter aus der ganzen Welt bereitgestellt. 15 davon sind für die deutschen Pressevertreter reserviert. Die anderen werden zum größten Teile von Juden besetzt. Juden aus Frankreich, Holland, Amerika, der Tschechoslowakei, Juden aus der Emigration, die Wortführer in der großen Armee der Feinde des neuen Deutschland. Ein besonderer Platz gehört Emil Ludwig-Cohn; er ist in verwandter Nachbarschaft.

## Beginn der Verhandlung

Kurz vor 10 Uhr erscheint der deutsche Geschäftsträger in Bern, Freiherr von Bibra. Ihm folgt gleich darauf der Ankläger Dr. Brügger. Neben ihm nehmen die Prozessvertreter der als Privatklägerin zugelassenen Frau Gustloff Platz. Und auf die Minute genau um 10 Uhr erhebt das Gericht, geführt von dem greisen Kantonsgerichtspräsidenten Dr. Rudolf Anton Gannoni-Chur. Zwei Beamte der Kantonspolizei führen den Angeklagten herein, der einen keuschen Blick in den Saal wirft und sich dann setzt.

Der Präsident gibt mit kaum vernehmbarer Stimme in wenigen Worten den Prozeßgegenstand bekannt und verliest die Ver-

sonation des Angeklagten: David Frankfurter, jüdisch-marxistischer Staatsangehöriger, am 9. Juli 1909 in Daruvar als Sohn des Moriz und der Rebekka Frankfurter geboren, Student der Medizin, ledig, nicht verheiratet und wegen Mordes angeklagt.

## Die Anklage

Der Ankläger Dr. Friedrich Brügger-Chur erhält nun das Wort zur Anklage: Am 4. Februar 1936 kurz vor 20 Uhr wurde bei Wilhelm Gustloff, in Davos in seiner Wohnung Parthaus 3 durch vier Schüsse aus einer automatischen Pistole, die Verletzungen der Halsschlagader und einen Bluteintritt in die Gehirnhäuten zur Folge hatten, getötet. Frankfurter hatte am Abend des 4. Februar an der Wohnung Gustloffs geklopft und war von Frau Gustloff in das Arbeitszimmer geführt worden, da Wilhelm Gustloff im Fluor gerade ein Ferngespräch führte. Raum hatte Gustloff das Zimmer betreten, erwiderte vier Schüsse. Als Frau Gustloff heraustrat, verstand Frankfurter mit der Waffe in der Hand durch ein anderes Zimmer; Gustloff lag in seinem Blute am Boden.

## „Hasser des deutschen Systems“

Auf der Polizeistube im Rathaus rief um 20.15 Uhr jemand an und teilte mit, daß im Parthaus etwas vorgefallen sei. Kurz darauf erschien Frankfurter und erklärte: „Sie werden wohl gehört haben, was im Parthaus vorgefallen ist — ich bin selbst der Täter.“ Eine Zigarette rauchend, gab er seine Personalien an und lieferte die Schußwaffe aus. Er erklärte, sich seiner Tat, die er keinesfalls bereue vollkommen bewußt zu sein. Er sei ein Hasser des deutschen Systems. Bei einer späteren Vernehmung am gleichen Abend sagte er hinzu, daß er am 3. Januar nach Davos gereist sei mit der Absicht, den „Aas-Kogonen“ Gustloff zu ermorden; persönliche Gründe habe er nicht gehabt.

## Frankfurter „heilig“ den Sabbat

Aus der engeren Vorgeschichte ergibt sich, daß Frankfurter schon bereits vier bis fünf Wochen vor dem Mord den Entschluß dazu gefaßt hat. Ende Dezember hatte er sich die automatische Pistole gekauft, mit der er auf einem Schießplatz Schießübungen anstellte. Ursprünglich hat er die Tat nach seinem Eintreffen in Davos ausführen wollen, doch wurde ihm beruht, daß der Sabbat schon begonnen hatte. So beschloß er den Sonntag zu einem Ausflug, am Montag ging er ins Kino; den Dienstag wählte er für die Tat, weil dieser Tag nach jüdischer Auffassung „ein besonderer Glückstag“ ist.

Die Anklage schildert dann den Vorgang der Tat: Wie Frankfurter sofort den Revolver auf Gustloff anlegte, als dieser das Zimmer betrat, der Revolver verfehlte und Gustloff, der das ganze nicht verstand, auf Frankfurter zuging. Darauf ist Frankfurter um den Tisch herumgegangen und hat die vier Schüsse abgegeben. Frankfurter bedrohte dann die ihm auf seiner Flucht entgegenkommenden Leute mit der Waffe. Ursprünglich wollte er Selbstmord begehen, doch hat er es vorzogen, sich selbst zu stellen.

## Ein jüdischer Zeugenichts

Aus dem Vorleben des Mörders stellt die Anklage fest, daß er 1932 bei einer Verhaftung durchgefallen ist, seinen Eltern gegenüber aber in Briefen behauptete, daß er die erste und die Zwischensprachen bestanden hätte. Seit 1933 lebte er in Bern das Leben eines verbummelten Studenten. Von dem David Gustloff hat Frankfurter erst aus den Zeitungen erfahren (ein wichtiger Hinweis für die Missetat der jüdisch-marxistischen Presse, die 1935 in schärfster Weise gegen Gustloff lehrte. Die Schriftleitung). Er hat Gustloff nie gesehen, nie gefannt und auch nicht schriftlich mit ihm verkehrt. Erst habe er Selbstmordabsichten gehabt, dann aber daran gedacht, daß er sich in diesem Zusammenhang durch die Erschießung eines Nationalsozialisten „an dem ganzen System rächen“ wünte (man er sich vorläufiger einen Kanton aussuchte, in dem die Todesstrafe abgeschafft ist). Die Schriftleitung der zu erwartenden Sühne hat Frankfurter ohne weiteres anerkannt.

## Widerlegung der Hege

Abschließend stellt die Anklageschrift fest, daß bisher noch nie der Beweis für Handlungen Gustloffs erbracht wurde, die die Sicherheit der Schweiz gefährdet oder sonstwie mit den schweizerischen Gesetzen in Widerspruch gestanden haben. Altersmäßig wird festgestellt, daß Gustloff eine idealistisch veranlagte Persönlichkeit war, die bestrebt war, die Schweizer Gesetze zu respektieren und sich den Befehlen der zuständigen Behörden zu unterstellen. Dann führt die Anklage noch die Feststellung des psychiatrischen Gutachters an, daß irgendwelche Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung Frankfurters im Sinne einer Geisteskrankheit oder Psychose nicht gegeben sind. Frankfurter ist kein geisteskranker Mensch und seine Tat kann nicht mit krankhaften Zeichen einer Psychose, die eine Verantwortungslosigkeit des Täters bedingt, in Zusammenhang gebracht werden.

## Der Strafantrag

Der Ankläger beantragt, David Frankfurter des Mordes an Wilhelm Gustloff für schuldig zu erklären und ihn mit 18 Jahren Zuchthaus unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und lebenslanger Anwesenheitsstrafe zu bestrafen. Ferner sei er grundsätzlich zu verpflichten, den durch den begangenen Mord entstandenen Schaden zu ersetzen. Die Waise ist zu beschlagnehmen.



## Toni Zagaller

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagshaus Lang, München 10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zwischen den Stauden steht der Weindl Sepp mit schüfertigem Gewehr.

„Sei so gut und breim mir eine naut“, sagt der Graf lachend.

Sepp läßt die Büchse sinken und streicht sich verlegen durch den Bart.

„Nix für ungut, Herr Graf. Von hinterher hab ich Ihnen wirklich net gekannt. Und vermutet hab ich Ihnen auch nicht heut.“

„Es war schon recht so, Weindl. Genau so gut hält es auch ein Wildschütz sein können. Aber schau dir einmal den Hirsch an. Was sagst du?“

„Habs schon g'heh. Das ist der Sechzehnder, der vorige Woche vom Messerstein rübergewechselt ist. Gentschler, Herr Graf.“

Mit einem dünnen Gesäßbüchel säubert Graf Bruggstein die blutigen Hände und das Messer, schlüpft in seine Toppe und nimmt sein Pfeiflein heraus. Er schielt über das verglimmende Fändholz zu dem Hirschen hin und sagt: „Einen solchen hab ich schon lang nicht mehr geschossen.“

Dann preißt er nach Gewehr und Bergkasko. „Kommt, Weindl. Der liegt gut da, bis morgen in der Früh. Laß ihn durch ein paar Vent unterkriechen ins Tal.“

Sie kommen auf den Weg, der sich in vielen Serpentin zum Jagdhaus Luisenruh hinabschlingelt. Graf Bruggstein ist über der unverschossenen Jagdbeute in der gemächlichen Pause.

„Wie schaut es bei dir aus im Revier?“ fragt er dann einmal.

„Ich kann sagen, gut, Herr Graf. Wildschützen spürt man halt gar nimmer.“

„Respekt, das hör ich gern. Bist auch ein guter Jäger und haltst zu mir. Wenn du einen besonderen Wunsch hast, dann sag es.“

„Wunsch hatt ich freilich einen. Aber ich weiß net, ob es zu viel verlangt ist.“

„Nur raus damit. Ist dir dein Gehalt zu wenig? Kann ich begreifen. Du hast eine Frau und — wieviel hast Kinder?“

„Drei, Herr Graf.“

„Also, am nächsten Ersten gibst du Aufbesserung.“

„Dank schön, Herr Graf. Vielmal's Bergelsgott! Aber das wär eigentlich net böß, was ich sagen wollt.“

„Also raus damit dann!“

„Es gibt halt bald wieder Nachwuchs in meiner Familie. Und da tät ich halt um 14 Tag Urlaub bitten. Meine Frau kann die Arbeit nimmer recht packen und 's Heu sollt auch heimkommen.“

„Freilich kannst 14 Tag haben. Aber nein, das geht nicht gut. Du mußt dem Wächler sein Revier übernehmen. Dem verwahtlosten Bezirk da drüber wird deine scharfe Hand gut tun. Der Wächler kann bald seine sieben Zwetschgen packen, wenn er sich nicht bessert. Ja, Weindl, da mußt du näher, da hilft alles nichts. Und wegen dem Heu bei dir dahheim, da mach dir keine Sorge. Da schau ich um ein paar Tagewerker um, die können es mahn und heimbringen. Auf meine Kosten natürlich. Und den Urlaub kannst du dann nach den Treibjagden nehmen. Ist dir's recht so?“

„Ja, Herr Graf.“

„Sag mir einmal, Weindl, was hälst denn du eigentlich vom Wächler?“

„Herr Graf, da kann ich gar nichts sagen. Als Kamerad ist er net untreu. Ich komm ja auch net oft mit ihm zusammen.“

„Ja, ja, ich versteh. Du willst deinen Kameraden in sein schiefes Licht stellen bei mir. Aber es mußt dir doch selber schon aufgefallen sein, daß gerade in seinem Revier am meisten Schuß nachgeht, oder er kann net so, wie er will, weil das Revier sehr groß ist. Deswegen hab ich auch noch

einen dritten Jäger eingestellt. Den Jaggler Toni. Ja, das fällt mir jetzt gerade ein. Du kannst also schon in Urlaub gehn. Der Toni übernimmt inzwischen deiner Posten. Geht also morgen früh zum Wächler über und wenn dann in den nächsten Tagen der Toni kommt, unterrichtest ihn ein wenig über die notwendige Arbeit, dann gehst du heim.“

Witterweile sind sie bei der Luisenruhe angelangt. Es ist ein rohgezimmertes Blockhaus mit kleinen Fenstern. Die Türe führt in einen kleinen Raum, die als Küche dient. In der hinteren Ecke ist eine schmale Treppe zum Heuboden, unter der Treppe eine zweite Türe, die in das „Herrenstübchen“ führt; ein bescheidener Raum, mit Brettern verkleidet. Eine durchgehende Bank, ein Tisch mit geschlitzten Bauernstühlen, ein Gewehrregal und ein kleiner Kachelofen, ist die Einrichtung. In der Ecke, über dem Tisch ist ein Kreuzifix und eine kleine Ampel. Man sieht den Herkogelwinkel kaum, so überreich geschmückt ist er mit Vasenbündeln und Almkroten. Rechts in der Ecke ist ein freier Platz. Da ist das Matragenlager immer gestanden, das gegenwärtig unten im Dorf ist beim Aufrichten.

Graf Bruggstein zerrt einen Schlüssel aus der Hosentasche und gibt ihn dem Jäger.

„Noch schnell einen Schmarren, Weindl. Ich hab ocdentlich Hunger kriegt.“

Während der Jäger einen Arm voll Holz von der Scheiterbeige nimmt und in die Hütte verschwindet, setzt sich Bruggstein auf die Bank im Freien und streckt behaglich die Beine.

Wind kommt aus der Tiefe des Tales, die Luft ist voll vom Geruch des frischen Heues. Die Öggen um die Luisenruhe ist das reinste Paradies. Unten in der Mulde ist ein kleiner See, Kiefernsee genannt, denn am jenseitigen Ufer stehen, einsam und windzerpflücht, drei uralte Kiefern. Still und durchsichtig wie Glas ist das Wasser. Man sieht jeden Gegenstand deutlich im Wasserspiegel, die drei Kiefern, ein paar verstreute Felsblöcke am Ufer und die Tafel, die zur Wandlalm weist. (Fortsetzung folgt.)









## Es war ein Bomber!

Der Absturz des französischen Flugzeuges bei Madrid

Paris, 9. Dezember.

Ergänzende Meldungen über den Absturz eines französischen Flugzeuges 100 Kilometer nördlich von Madrid, das angeblich im Auftrag der französischen Botschaft einen regelmäßigen Dienst zwischen Madrid und Toulouse versah, stellen fest, daß es ein Bombenflugzeug des gleichen Typs war, wie ihn die spanischen Volschewisten verwenden. Das Flugzeug wurde deshalb von einem nationalen Jäger für eine rote Flugmaschine gehalten und abgeschossen.

Der „Jour“ schreibt dazu u. a.: Das Flugzeug der französischen Botschaft in Madrid sei ein Militärflugzeug gewesen, genau gesagt ein Bomber, und zwar ein „Votex 54“, genau von dem gleichen Typ wie das runde Turnd Bombenflugzeug, die heimlich an die spanischen Volschewisten verschoben worden seien. Die spanischen Nationalisten, die an Angriffe der „Votex 54“ gewöhnt seien, machten bei jeder Gelegenheit Jagd auf diese Maschinen. Das Blatt stellt weiter die Frage, warum der Luftfahrtminister, der doch auch Zivilflugzeuge zur Verfügung habe, ausgerechnet ein Bombenflugzeug nach Madrid fliegen lasse, das den vielen an den Kampfhandlungen teilnehmenden Maschinen völlig gleiche. Hierin läge eine geradezu unvorstellbare Unflugheit, die bei den zahlreichen schon früher gemeldeten Fällen von Flugzeugsmuggel nach dem roten Spanien gebieterisch die Front nach der Verantwortlichkeit stelle.

## Entsetzliches Unglück in Erndon

de la Cierda und ein schwedischer Admiral unter den 14 Todesopfern

London, 9. Dezember.

Ein Verkehrsflugzeug der holländischen Luftlinie (amerikanischer Douglas-Typ), das Erndon am Mittwoch um 11.30 Uhr, in Richtung Amsterdam verlassen hatte, stürzte eine halbe Minute nach seinem Abflug brennend ab. An Bord des Flugzeuges befanden sich 14 Passagiere und die dreiföpfige Besatzung. Das Flugzeug fiel auf das Dach eines leeren Hauses, das in Flammen aufging. Vorher beschädigte es noch zwei andere Häuser. Aus der Maschine schossen Flammen in Länge von 10-15 Meter. Von den siebzehn Personen sind vierzehn getötet worden. Unter den drei Überlebenden soll sich ein Deutscher namens Walter Schubert (?) befinden. Die beiden anderen sind der Funker van Bemmel und die Stewardess Sougerman. Von dreien gelang es, kurz bevor die Maschine auf den Boden aufprallte, abzuspringen; sie sind aber alle drei schwer verletzt. Es gilt jetzt auch als ziem-

lich sicher, daß sich unter den Toten der schwedische Admiral Vindmann und der Erfinder des Windmühlenflugzeuges de la Cierda befinden.

## 500 Menschen fürstet in den Keller

Lissabon, 9. Dezember.

In der Stadt Porto de Noz hatten sich anlässlich einer katholischen Jugendkundgebung etwa 500 Menschen im ersten Stock eines erst vor kurzem fertiggestellten Schulgebäudes versammelt. Im Verlauf der Feierstunde brach plötzlich der Boden durch und die Anwesenden stürzten in die Tiefe. Der Umfang der Katastrophe war furchtbar. Bis Mittwoch früh konnten 40 Tote geborgen und identifiziert werden. 150 Verammlungskteilnehmer wurden schwer verletzt in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Regierung hat weitgehende Hilfsmaßnahmen für die Hinterbliebenen und Verletzten eingeleitet.

## Kotes Rest in Danzig ausgehoben

Die Danziger Kriminalpolizei hat in den letzten 14 Tagen eine große Anzahl von Kommunisten festgenommen, die einen geheimen „Sportklub“ aufgezogen und Beiträge für die „Kote Hilfe“ eingehoben, aber auch Flugblätter, verbotene Zeitschriften und verbotene Bücher an bekannte Anhänger der Opposition verteilt hatten.

## Hollands Königin in der deutschen Gesandtschaft

Die Königin der Niederlande Wilhelmina und Prinzessin Juliana mit ihrem Verlobten Prinz Bernhard von Vops-Beslerfeld nahmen an einem von deutschen Befänden Graf Beth-Berteroda veranstalteten Empfang zu Ehren des prinzipalen Brautpaares in den Räumen des deutschen Gesandtschaftsgebäudes teil.

## Frühere Auszahlung von Dienstbezüge

Mit Rücksicht auf das Weihnachts- und Neujahrstfest hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß die am 25. Dezember fälligen Dienstbezüge und Löhne der Angestellten und Arbeiter des Reiches am 23. die am 1. Januar fälligen Arbeiterlöhne am 30. Dezember gezahlt werden.

## Zwei Mörder führten mit dem Tode

Im Strafgefängnis Frankfurt a. M.-Preussenheim wurde Reich Maidach hingerichtet, der im Juli 1936 in Bad Homburg seinen Stiefvater, den Milchhändler Josef Waldbach, der ihn wegen Unterschlagungen zur Rede gestellt hatte und seine Mutter durch mehrere Artbeide getötet hat. In Bamberg wurde Rudolf Brand aus Holzleiten hingerichtet, der am 26. April 1935 bei Marktargersheim seine Geliebte heimtücklich ermordete, weil sie die Beziehungen zu ihm lösen wollte.

## Stapelauflauf des Schlachtschiffes „Gneisenau“

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Bei seinem Stapelauflauf am 8. Dezember verließ das Schlachtschiff „Gneisenau“ mit dem Besatz die Rammer des gegenüberliegenden Ufers. Das Schiff konnte jedoch ohne Schwierigkeiten

an seinen Liegeplatz gehen. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß das Schiff nur un erhebliche Beschädigungen an der Rumpfhaut über Wasser davongetragen hat.

## Marktberichte

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 8. 12.** Zufuhr 16 Ochsen, 33 Bullen, 56 Kühe, 29 Färsen, 120 Kälber, 21 Schafe und 360 Schweine. Preise: Ochsen a 43-45, b 39; Bullen a 41-43, b 39; Kühe a 43, b 34-39, c 26-33, d 15-25; Färsen a 42-44, b 40; Kälber a 56-65, b 43-55, c 30-40; Schweine a 56.5, b 1 55.5, b 2 54.5, c 52.5, d 50.5, g 1 54-55, g 2 52.5.

**Ulmer Schlachtviehmarkt vom 8. 12.** Zufuhr 5 Ochsen, 38 Bullen, 83 Kühe, 12 Färsen, 217 Kälber, 351 Schweine. Preise per 1/2 kg Lebendgewicht: Ochsen a 41-43, b 38-39; Bullen a 39-41, b 36-37; Kühe a 40-41, b 35-37, c 24-31, d 14-23; Färsen a 42, b 38; Kälber a 56-58, b 41-55, c 39-40; Schweine a 56, b 1 55, 2 54, c 52, d 50. Spezialen a 1 54, a 2 52 Rpl. Marktverkauf: Großvieh a und b zugeteilt, c- und d-Kühe geteilt. Schweine zugeteilt. Kälber ruhig, ausverkauft.

## Fußball

Schwann - Wildbad 2:2 (1:1)

Bei schönstem Schneegestöber begannen die beiden Mannschaften den Kampf, der infolge immer mehr sich steigendem Schnee an die Spieler die größten Anforderungen in punkto Körperbeherrschung stellte. W. drängt leicht, doch Erfolge bleiben aus, der letzte Einlauf fehlt. Da ist Schwann im Vorteil, denn seine Kräfte tragen ganz gefährliche Angriffe vor. Ein überflüssiges Foul: Elfmeter für Schwann, den Hedel schon hält. In verbessert Sicht springt der Ball kurz darnach hoch am Tor, einmal, zweimal und landet im Wildbader Torner. 1:0. Schwann ist dadurch auch spielerisch im Vorteil, ohne erhöhen zu können. Kurz vor dem Wechsel bringt ein Freistoß über die Deckung hinweg den Ausgleich, den der Verteidiger nur noch ins eigene Tor lenken kann. Wieder beginnt das Rennen nach der Führung. Schw. ist darin glücklicher, ein (wieder) überflüssiger Eckball wird nicht ein wenig weggewirkt und in die Ecke geschoben, haltlos! W. ist dadurch hinten etwas unflüchtig geworden, es drohen noch mehr Tore, bis endlich wieder Schwann in das Spiel der Gäste kommt und sie bis zum Schluß drängen können. Nichts gelang, man macht sich schon wieder resigniert mit der knappen Niederlage vertraut, da findet Gohweiler mit einem wunderbaren Straßstoß die ungedeckte Ecke links oben. 2:2. Und eine Minute vor Abpfiff wäre



ein weiterer Gohweiler Straßstoß fast zum Verhängnis geworden; der Hüter längt jedoch sicher. Schließlich war die Punktteilung gerecht. Der Weißer-Bröglinger spielte nicht schlecht, leitete aber sehr zu Gunsten des Platzvereins. — 2. Mannschaften 1:5.

FC. Zypressenhau 1 - TB. Gräfenhausen 1:3  
2. Mannschaften 2:0

Zum weitestgehenden Verbandsspiel auf eigenem Platz empfing der FC. Spr. am vergangenen Sonntag die Fußballabteilung des TB. Gräfenhausen, den voranschreitlichen Meister der Kreisklasse 2. Gräfenhausen konnte zwar weiterhin mit Glück seine führende Stellung behaupten und festigen, bot aber, insgesamt betrachtet, keine überzeugende Meisterschaftsleistung. Hätte Zypressenhau taktisch klüger gespielt und mehr Entschlossenheit im Ausweichen bei vielen herausgeforderten Formmöglichkeiten gezeigt, so wäre der Meisterschaftsanwärter noch an der letzten Hürde gescheitert. Immerhin dürften wohl mit Recht dem sonntäglichen Gegner Meisterschaft und Aufstieg verdienstermaßen zugesprochen werden. — Gräfenhausen geht auf Grund eines etwas zweifelhaften Tores verhältnismäßig rasch in Führung. Trotz klarer beiderseitiger Torgelegenheiten ändert sich bis zur Pause nichts am Ergebnis. In der 2. Halbzeit kann zunächst der talentierte Str. Mittelkürmer auf 2:0 für seinen Verein erhöhen. Spr. wird dann teilweise hart überlegen, kann auch durch seinen Rechtsaußen den Ehrenteller erzielen, muß aber zum Schluß noch ein vermeintliches drittes Tor hinarbeiten. — Schiedsrichter Waldert-Wildbad leitete — von einigen Kleinigkeiten abgesehen — im allgemeinen korrekt. —er.

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 11. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr, in Herrenau:

1 Friseurkassette, 1 Nähmaschine, 1 Eisautomat.

11 Uhr in Reffenau:

Zwei Fässer, 448 und 600 Liter haltend, mit 600 Liter Malt.

Am Samstag den 12. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr, in Wildbad:

2 vollständige Betten, 1 Sofa, 1 Kasten, 1 Bettsofa, 1 Staubsauger, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Posten Toilette-Artikel.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerechtsamkeitliche  
Wildbad.

## Wieder billig:

Kabliau G 500 g 22  
Filet 500 g 34  
Lachsheringe St. 8  
Sprossen

Rotwein Ltr. 55  
Weißwein 57

## Zum Backen:

Haselnußkerne 125 g 23  
Mandeln 125 g 33  
Cocoshaspeln 125 g 23

Sultaninen 125 g 10 u. 8  
Kunsthörig 500 g 45  
Billige Birnschnitz 500 g nur 35

Sämtl. Backzutaten

... und 3% Rabatt

Thams & Garfs

Otto Voß - Wildbad

## Als Weihnachts-Geschenke

### Für Knaben:

Füllfederhalter  
Tintenzeuge  
Reißzeuge  
Malkasten  
Pinsel  
Farbstifte

### Für Mädchen:

Photo-Alb in  
Briefpapier  
in Block  
Kassetten  
mit und ohne  
Namen-Aufdruck  
Schulmappchen

Schöne Auswahl in Erzählungen

## C. Meeh'sche Buchhandlung



Was auf jedem Wunschzettel steht:

Kiehle, Bauer und Löffler Kochbücher  
Kochbücher zum Einschreiben von Rezepten  
Bilderbücher - Malbücher für die Kleinen

## C. Meeh'sche Buchhandlung

## Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag, 11. Dezember 1936, nachmittags 3 Uhr, in Wehenfeld:

1 geschlossener Personenwagen-Anhänger, 1 Schreibtisch, 1 Bilderdruck, 1 runder Tisch, ein Chaiselongue, 1 Schreibmaschine, 1 Aktenchronik.

Zusammenkunft am Bahnhof.

Gerechtsamkeitliche  
Neuenbürg.

Ordnung wird für Café-Rüche und kleinen Haushalt etwelches, durchaus annehmbar.

## Mädchen

welches imhände ist, neben häuslichen Hausarbeiten die Bedienung des Cafés zu übernehmen. Alter nicht unter 20 Jahren. Gehört wird gute Behandlung und Vergütung, sehr guter Verdienst. Angehörte mit Lichtbild und Zeugnisabschriften bitte zu richten an

G. Wehinger sen.,  
Höfen a. Ent.

Aktuell, interessant, sachlich

## Flammzeitschriften

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Ignatiuswässerlein und „kath. Nase“

Das unsterbliche Tier  
Wenn man eine Kirche weiht  
Auf nach Spanien, Herz Piarrez

Postinspektor, Gastwirt usw.  
Volkschuldlinge am Pranger

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede  
Stollberg-Görschen - Postfach (Leipzig 27)

## Die „Wahrheit“-Reiseversteigerung

am 11. Dezember 1936 im Café „Linde“ in Herrenau abends 8 Uhr eine

## Wahrscheinlichkeitsrechnung

unter dem Vorsitz: „Mein schönstes Ziel - ein elegantes, schuldenfreies Heim für meine Lieben“.

Alle Volksgenossen, die im Leben heim frei, unabhängig und sorgenlos wohnen und damit die Erziehung ihrer Familie wirtschaftlich fördern oder sich entschließen wollen, sind herzlich eingeladen. Eintritt frei! — Kostlose Beratungen!

## Weihnachts-Neujahrs-Verlobungs-Vermählungs-Karten

in welcher Auswahl empfiehlt die

## C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

Bestellungen auf junge, fette

## Weihnachts-Gänse

geschlachtet und halbfertig, werden

erhalten.

## Fritz Kloss

Lebensmittel- und Feinkosthaus  
Wildbad.

Wildbad.

## 3-4 Zimmerwohnung

in feiner Lage auf 1. Januar oder

später zu vermieten.

Angebote unter Nr. 83 an die

Kantur ds. St. (Buchdruckerei  
Eifel).

## Freibank Neuenbürg.

Schlachtens  
Schweine-Steif

das Blut zu 75 Pf. zu haben  
Donnerstag von 5 Uhr ab.

## Schöner mit Kröner

fährt man am Sonntag den  
13. Dezember, früh 9 Uhr  
nach Stuttgart.

Fahrtpreis RM 3.— bei anliegender  
Beteiligung. — Anmel-  
dungen erforderlich.

Auto-Vermietung  
Kröner, Calmbach  
Telefon 488.

## Puppenwagen, Nähkörbe

Wäschetruben, Korbmöbel  
Kodelfsklitten verkauft billig

W. Treiber, Wildbad  
gegenüb. „Wild. Mann“.

## Warme Hausdube

in allen Preislagen  
Schuhhaus Karl Schöndhaler  
Neuenbürg, geg. d. Apotheke.

## Hotel-Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung  
u. neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei  
Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie bitte kostenlose  
Vorschläge.



Frankfurter hat alle Untersuchungs-, Gerichts- und Strafpolizeiorgane zu erleben.

Der Mörder nimmt den Strafantrag mit einer theatralischen Geste auf, indem er sich ansehend erschüttert nach vorn beugt. Bald aber nimmt er wieder interessiert an den Vorgängen teil. Er hat nicht wenig Verwunderung erregt, daß die Anklage von der jahrelangen jüdisch-marristischen Hebe gegen Gullott überhaupt nicht Notiz nimmt und trotz der Tatsache, daß selbst die Schweizer Behörden Gullott ihren Schutz angeboten haben, behauptet, daß Frankfurter von niemanden zu seiner Tat angehetzt worden sei.

### Vernehmung des Mörders

Nun beginnt der Präsident die Vernehmung des Mörders, der übrigens sitzen bleiben darf. Zunächst läßt sich der Vorsitzende Fragen aus dem Akteninhalt befähigen. Auf die Frage, ob er in Leipzig oder Frankfurt durch die antisemitische Bewegung beflügelt worden sei, antwortet Frankfurter: „In Leipzig nicht, aber in Frankfurt.“ Vorliegender: „Sie haben auf wiederholte Fragen erklärt, weder Sie noch ihre Verwandten seien in Deutschland beflügelt worden.“ Angeklagter: „Nicht beflügelt, aber bedroht.“ (Diese Behauptung ist ebenfalls unwahr! Die Schriftleitung.)

### Der Lebenswandel des Mörders

Bei der Vernehmung des Lebenswandels des Mörders erklärte dieser, daß er mit dem Gelde, das ihm der Vater gab, nicht auskam. Das Gericht stellte fest, daß Frankfurter seiner Zimmerwirtin zwei oder drei Monate mit der Miete rückständig war, die später sein Bruder bezahlt haben soll. Eine einwandfreie Klärung der Frage, wiewo der jüdische Mörder, dem nach Abzug der Miete und der Studiengelder 135 Franken monatlich verblieben, überhaupt Schulden machen mußte, ist nicht möglich.

Vorliegender: „Wie war es mit Ihren Studien? Haben Sie gewissenhaft gearbeitet?“ Angeklagter: „Nein.“ Vorliegender: „Was war die Ursache?“ Angeklagter: „Ich konnte nicht.“ Vorliegender: „Waren es körperliche Gründe oder Ihre Gesundheit?“ Angeklagter: „Nur zum Teil.“ Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann vor, daß er meist bis Mittag im Bett gelegen hat, nicht in die Kollege gegangen ist, viele Kinos und Kaffeehäuser besucht und 30 bis 40 Zigaretten täglich geraucht hat. Der Angeklagte muß auch zugeben, daß ihm seine Wirtin Vorhaltungen darüber gemacht hat, daß er das Geld seines Vaters so nutzlos vergeude.

### Der Selbstmordschwindel

Die Frage der Prüfungen des jüdischen Mörders wird eingehend behandelt. Frankfurter behauptet, daß er in Deutschland keine Prüfungen gemacht hätte, weil er eine „Animosität“ befürchtete — er hat aber auch in Bern keine Prüfungen gemacht, weil er „nicht die feilsche Konzentration“ gehabt hätte. Vorliegender: „Sie hatten es Ihrer Familie aber versprochen und Sie haben ihr auch geschrieben, daß Sie Examen abgelegt hätten. Aber Sie haben doch kein Examen gemacht. Ihre Familie hätte Ihnen doch gewiß weitergeholfen.“ Angeklagter (überlegen): „Ja, das hätte sie, daran habe ich gar nie geglaubt.“ Vorliegender: „Dann war Ihre Lage ja gar nicht so verwickelt, daß Sie verweilte Entschlüsse hätte fassen müssen.“ Der Angeklagte schwieg auf diesen Vorhalt sichtlich verlegen und peinlich berührt. Ausweichend antwortet er auf die Frage nach den wirklichen Gründen für seine Selbstmordabsichten: „Es war weniger ein fester Entschluß als ein Hang danach.“

Der Angeklagte muß dann zugeben, daß er mit dem Revolver Schießübungen auf einem Schießplatz gemacht hat. Vorliegender: „Warum haben Sie den Selbstmord nicht ausgeführt?“ Angeklagter: „Ich konnte nicht.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm der Ruf gefehlt habe, schwieg der jüdische Mörder, ebenso auf die Frage: „Als Sie den Mord ausgeführt hatten, hätten Sie doch einen Grund gehabt, den Selbstmord auszuführen. Weshalb haben Sie es denn da nicht getan?“

Während die polnische nichtjüdische Presse zum Beginn des Nordprozesses Frankfurter nur eine sachliche, kurze Vornachricht veröffentlichte, veröffentlichten die Zeitungen der jüdischen Minderheit in Italien, Sympathieerklärte Berichte über den Mörder — ein neuer Beweis dafür, daß in diesem Prozeß das gesamte Judentum gegen das ausländische Europa steht.

### Unfassbare Stellungnahme des Bismarcks

Könnte man bis zum Nachmittag sagen, daß der Prozeßverlauf einigermaßen sachlich war, wenn auch die Bemühungen um die Klärung der Hintergründe und Zusammenhänge nicht ausreichend waren und die Anklageschrift das Gemeine und Niederrichtige der Tat mit keinem Worte berührte, so verriet das Sachverständigen-Gutachten des Direktors der internationalen Jugendkonferenz in Göttingen, Dr. Jäger, ganz deutlich die Absicht, die durch welche sich

schon vor dem Prozeß die jüdische Presse um eine möglichst milde Beurteilung der Tat bemüht hat. Zwar stellte der Sachverständige ausdrücklich fest: „Die Untersuchung und Beobachtung ergaben, um es vorweg zu nehmen, keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung im Sinne einer Geisteskrankheit (Psychose). Wir hörten nichts von Wahnideen, Sinnestäuschungen, Anfällen oder anderen pathologischen Psychismen“. Aber im übrigen ist das Gutachten weit mehr ein Entlastungsverbot als eine wissenschaftliche Untersuchung. Es ist eine Rede mit dem Ziele, Frankfurter als einen wohlvertrauten jungen Mann zu schildern, für dessen Tat im weitesten Umfang Verständnis am Platze sei.

Diese Methode erinnert uns an die in der schwarz-roten Systemzeit in Deutschland beliebte Arbeit der Rechtsprechung, wo man durch Sachverständigen Gutachten bekanntlich die größten Lumpen und Verbrecher entschuldigte. Erinnert sei nur an den Juden Schlesinger, der feinerzeit bei Leibes einen D-Zug entgleiten ließ und der auf Grund des § 1 zum Entschuldigenden der gesamten zivilisierten Welt durch gemeinsames Bemühen des Judentums freigesprochen wurde. An diese Dinge werden wir erinnert, wenn wir das Sachverständigen Gutachten Dr. Jägers mit anhören müssen. Dr. Jäger möchte nachweisen, daß für den Mord rein psychologische Motive vorliegen haben. Die Anklage Frankfurters erklärt dagegen, daß er aus politischen Gründen gehandelt hat. Jäger behauptet dann weiterhin, daß eine Depression vorliegen hätte, die Frankfurter zum Selbstmord bringen wollte. Dem mühen wir wiederum entgegenhalten, daß Frankfurter noch in Davos mit voller Kaltblütigkeit sich allen möglichen Veranlaun-

gen hingegeben hatte und in keiner Weise durch irgend welche Gemütsstimmung aufgefällt ist.

### „Die kleine Blume am Wege“

Es ist geradezu lächerlich, mit welchen Sprüchen und Angriffen auf die Tränenröhren des Gerichts und der Zuhörer Dr. Jäger operiert. Wir zitieren hier einen Absatz aus seinem Gutachten, mit dem Versuch, bei Frankfurter eine sekundäre Reaktion nachzuweisen, d. h. daß er im Zustande der Depressionen stehe. „Aber man möchte (auf Frankfurter bezogen) nicht weniger Zweifel gehabt haben, als die kleine Blume am Wege, der doch wenigstens ein Samen enthält, der einem anderen Wesen zum Todein wird. Wenn man Ideale in sich fühlt, möchte man nicht spurlos verbleiben. Wo aber lag diese Kraft, die nicht unbenutzt bergehen wollte? Im Staat und in den Idealen seiner Jugend, für die er wollte er etwas tun. Dem Judentum sollte sein Tod etwas nützen — es sollte ein Opfer, ein Sinnbild sein. Es liegt nahe, daß das Aktuelle, das die Juden berührt, die Judenfrage in Deutschland, daß Jedd sein sollte, auf dem das Sühnopfer dargebracht wurde.“

### Gefühlsduselei ohne gleichen

Kein Jude in der Welt konnte ungeschuldvoller und lieblicher von einem jüdischen Mörder sprechen, als wie es hier durch Dr. Jäger geschieht, dessen Sachverständigen Gutachten in Gefühlsduselei ausartet, daß wir es als ernsthaftes Prozeßunterlage ansehen müssen.

Am Anhang zu dem Sachverständigen Gutachten richtete der Vorsitzende mehrere Fragen an den Mörder Frankfurter.

dessen Antworten sich möglichst geschickt an das Sachverständigen Gutachten anzuschließen versuchten, die in jedem Satz bewiesen, daß der Jude für seine Rolle als Affektstäter gut eingeschult war. Der Vorsitzende fragte: „Haben Sie Beweise für Ihre Selbstmordabsichten?“ Frankfurter: „Beweise habe ich nicht, ich kann es nur immer wieder erklären.“ Der Vorsitzende stellte dann fest, daß Frankfurter den Plan zur Ermordung eines Nationalsozialisten schon lange mit sich herumgetragen habe und daß er diesen Plan sich wochenlang überlegt hat. Im übrigen berührte der Vorsitzende nochmals die Frage, ob ein Komplott vorgelegen habe. Er beschränkte sich jedoch auch hier nur auf die in der Anklageschrift festgelegten Unterlagen.

Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß Frankfurter gern in jüdischen Familien verkehrte und insbesondere zu dem Kabbiner der israelitischen Kultusgemeinde in Bern enge Beziehungen hatte. Zum Schluß des Verhandlungstages beklagte sich nochmals, daß Frankfurter bei seinem Aufenthalt in Davos vor der Mordtat keine Selbstmordabsichten mit sich herumgetragen, denn er hatte in dem dortigen jüdischen Sanatorium, das er während dieser vier Tage besuchte, einem Arzt gegenüber erklärt, er beabsichtige, im Frühjahr als Assistent in das Sanatorium zu kommen. Frankfurter erklärte diesen Ausbruch für eine vorübergehende Zuckerei. Wir können nur annehmen, daß das Gericht die Methode, die sich Frankfurter und der Sachverständige urrechtlos haben, durchschaut und daß es sich auch durch derartige typisch jüdische Manöver keinesfalls in der Einstellung zur Mordtat beeinflussen läßt.

Die Verhandlung wurde am Donnerstag, 9 Uhr, vertagt.

## 25000 Franzosen und 35000 Sowjetrussen

### Erklärung Ribbentrops im Nichteinmischungsausschuss

London, 9. Dez. Vorkämpfer von Ribbentrop gab in der Sitzung des Nichteinmischungsausschusses des Londoner Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch folgende Erklärung zur Frage der Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg ab: „Als meine Regierung der internationalen Vereinbarung der Nichteinmischung in Spanien beitrug, wurde sie von dem ersten Wunsch geleitet, das Prinzip der Nichteinmischung in der Praxis von Anfang an so wirksam wie nur möglich zu gestalten. Infolgedessen schlug meine Regierung bereits in ihrer Note vom 17. 8. vor, Maßnahmen gegen die Abreise von Freiwilligen zu treffen. Diese Frage wurde später erneut mit unserer Unterstützung von dem italienischen Vertreter beantwortet, ohne daß wir hiermit jedoch in den verschiedenen Sitzungen des Unterausschusses Erfolg gehabt haben.“

Ich muß daher meine Überraschung darüber ausdrücken, daß diese Frage die ihr gebührende Beachtung erst jetzt findet. Es ist allgemein bekannt, daß seit einer langen Zeit Tausende von Freiwilligen verschiedener Nationalität für die Roten kämpfen. Ich möchte heute nur erwähnen, daß ein Parlamentsmitglied am 1. 12. im Unterhaus erklärt hat, daß lediglich die Interventionen ausländischer Freiwilliger die nationalen Truppen daran verhindert haben, Madrid zu erobern. Diese Feststellung ist sicherlich feinerzeit Ihre Aufmerksamkeit nicht entgangen.“

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen besagen weiterhin, daß 25 000 Franzosen und etwa 35 000 Sowjetrussen gegenwärtig in den Reihen der roten Regierung kämpfen. Eine erstklassige französische Zeitung berichtet, daß 500 Matrosen, 200 Offiziere und 100 Marineoffiziere aus der Sowjetunion die Flotte der sogenannten spanischen Regierung bemannen werden.

Dieser Zustrom von Freiwilligen aus vielen Ländern und besonders aus Sowjetrußland ist seit langer Zeit wohl bekannt, ohne daß jemand versucht hat, hiergegen zu protestieren oder Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen.

In Übereinstimmung mit der von meiner Regierung eingenommenen Haltung unterläßt Deutschland voll und ganz den Appell des britischen Außenministers an das Komitee der Freiwilligen nach Spanien Einhalt zu gebieten. Wenn meine Regierung diesem Appell ihre volle Unterstützung gewährt, so verbindet sie aber hiermit die logische Forderung, daß das Komitee nunmehr das Gesamtproblem der indirekten Einmischung angeht.“

Die Frage der finanziellen Unterstützung z. B. ist meiner Auffassung nach ebenso reif für Behandlung und Regelung wie die Frage des Zustroms von Freiwilligen. Zum Kriegsführen braucht man in erster Linie Geld. Wenn man in Sowjetrußland Lohnabhängige zur Unterstützung Spaniens durchführt und wenn ausgedehnte öffentliche Sammlungen und ähnliche Aktionen dort unternommen werden, so ist das meiner Meinung nach eine ebenso wichtige Form der Einmischung wie die Stellung von Waffen und Menschen.

Können man der Freiwilligenfrage die Priorität zuerkennen, so begehe ich die Befürchtung,

daß einige Regierungen lange Zeit mit der stillschweigenden Billigung dieses Komitees eine der wirksamsten Formen der Einmischung fortsetzen werden. Aus diesen Gründen möchte ich betonen, daß nicht wieder halbe Arbeit getan werden darf, indem man nur die Freiwilligenfrage behandelt, während die übrigen Fragen wieder auf die lange Bank geschoben werden.

### Gemeinschaftliche englisch-französische Vorschläge

London, 9. Dez. Das englische Außenamt gab Mittwoch abend folgende amiliche Erklärung aus:

„Die französische und die englische Regierung sind in der vergangenen Woche in einen Meinungsaustrausch über die Lage eingetreten, wie sie aus der Verlängerung des Bürgerkrieges in Spanien entstanden ist, und über die Gefahren für den europäischen Frieden, die darin liegen.“

Nachdem sie zu einer Übereinstimmung ihrer Ansichten in dieser Richtung gelangt waren, haben sie die deutsche, die italienische, portugiesische und sowjetrussische Regierung in der letzten Woche durch ihre diplomatischen Vertreter bei diesen Regierungen aufgefordert, mit ihnen zusammen ihre völlige Entschiedenheit zu betonen, völlig auf jede mittelbare oder unmittelbare Handlung zu verzichten, die in irgendeiner Form darauf berechnet sein könnte, fremde Einmischung in diesen Konflikt zu bringen, und als Folge davon ihren Vertretern in dem Londoner Nichtein-

mischungsausschuss geeignete Anweisungen zu geben mit dem Ziel, eine völlig wirksame Kontrolle zu schaffen. Durch den gleichen Kanal haben beide Regierungen weiter die vier oben genannten Regierungen ersucht, mit ihnen zusammen im Geiste der Menschlichkeit sich zu bemühen, den bewaffneten Konflikt in Spanien durch ein Vermittlungsangebot zu beendigen und daß Spanien die Möglichkeit gegeben würde, seinem nationalen Willen Ausdruck zu geben.“

Die Vorschläge der englischen und der französischen Regierung werden zur Zeit in Berlin von den zuständigen Stellen geprüft.

### 100 Geschütze erbeutet

### 7 sowjetrussische Frachtschiffe von spanischen nationalen Kriegsschiffen angehalten

Rom, 9. Dez. Nach übereinstimmenden Meldungen der römischen Abendpresse aus Gibraltar sind sieben sowjetrussische Frachtschiffe innerhalb der spanischen Hoheitszone am Montag von nationalen spanischen Kriegsschiffen angehalten und gezwungen worden, nationale Häfen anzulassen. Einer der Dampfer wurde unter englischer Flagge, aber mit kommunistischer Besatzung, unter dem auf diesem Dampfer erbeuteten reichen Kriegsmaterial befanden sich, der italienischen Presse zufolge, auch 100 Geschütze, die, wie die Meldungen der übrigen sechs Schiffe, als Kriegsbeute betrachtet werden.



P. Wilhelm Gullott, Landesgruppenleiter der Schweiz der NSDAP, wurde das Opfer der jüdischen Hetze. Ganz Deutschland erwartet die Schüsse für diese Mordtat. (R.Z. - Foto - Berlin.)



David Frankfurter, der jüdische Mörder, der nunmehr vor den Richtern des schweizerischen Kantons Graubünden steht. (R.Z. - Foto - Berlin.)



